



Internationale Solidarität zwischen Beschäftigten entlang der Textil-, Bekleidungs- und Einzelhandelskette

*„Die Arbeiter*innen sind entschlossen, ihre Arbeitsplätze zurückzubekommen und bleiben standhaft in ihren Forderungen“*

Interview mit Prathibha R., Vorsitzende der Gewerkschaft GATWU. Seit Anfang Juni kämpft die Gewerkschaft gegen die Schließung des Standorts Euro Clothing Company 2, einer Fabrik, die zum indischen Bekleidungshersteller Gokaldas Exports gehört. Die Arbeiter*innen des Standorts in Srirangapatna, etwa 120 Kilometer südwestlich von Bangalore, produzierten in den vergangenen Jahren fast ausschließlich für den schwedischen Einzelhändler H&M.

Das Interview führten Vasudha Varadarajan and Bhanupriya Rao. Das Interview erschien erstmals auf Englisch auf dem Nachrichtenportal BehanBox.com.

➤ *Prathibha, worum geht es bei dem Arbeitskampf in der Fabrik Euro Clothing Company 2 von Gokaldas Exports in Srirangapatna?*

In der Fabrik von Gokaldas Exports in Srirangapatna arbeiten 1200 Arbeiterinnen. Das Unternehmen hat 20 Standorte in ganz Karnataka und einen Standort in Andhra Pradesh. Als die Regierung den Corona-Lockdown am 24. März angeordnet hatte, wurden alle Fabriken geschlossen.



Prathibha R., Vorsitzende der Gewerkschaft GATWU

Als der Lockdown am 4. Mai gelockert wurde, erlaubte die Regierung den Unternehmen, dass sie mit 30% der Belegschaft die Arbeit wiederaufnehmen könnten. Die Arbeiter*innen, die in der Nähe der Fabrik wohnten, gingen auch sofort wieder an die Arbeit. Bis zum 24. Mai arbeiteten dann die meisten Frauen wieder, auch diejenigen, die teils mit eigenen Transportmitteln aus 20-30 km Entfernung zur Arbeit kommen. Sie arbeiteten bis zum 30. Mai.

Am 30. Mai um 20.30 Uhr wurden dann die Maschinen aus dem Fabrikgebäude geholt. Das ist eine übliche Taktik, wenn Arbeitgeber in der Be-

kleidungsindustrie in Bangalore Fabriken schließen wollen. Sie bauen die Maschinen in der Nacht und am Wochenende einfach ab und transportieren sie woanders hin. Da Gokaldas Exports das Fabrikgebäude nicht besitzt, sondern nur mietet, bringen sie einfach ein Schloss an und der Standort ist zu. Das ist eine übliche Taktik seit 40 Jahren.

Vom 8. Juni bis heute, seit mehr als einem Monat, sitzen 600 Arbeiterinnen auf dem Fabrikgelände und fordern ihre Rechte ein. Die Fabrik darf nicht schließen.

➤ *Wie hat das Management von Gokaldas Exports auf die Forderungen der Arbeiterinnen reagiert?*

Zuerst sagte die Unternehmensleitung den Arbeiterinnen und Arbeitern, dass sie die Fabrik schließen würden. Zwischen dem 1. Juni und dem 4. Juni wurden die gesamten Vorprodukte tagsüber langsam vor aller Augen abtransportiert. Am Samstag, dem 6. Juni, wurde um 17.30 Uhr, als alle Arbeiterinnen und Arbeiter zum Schichtende aus der Fabrik kamen, eine Entlassungsanzeige ausgehängt. Darin hieß es, dass alle Arbeiterinnen und Arbeiter ab dem 8. Juni entlassen werden sollten, weil es keine Arbeit gäbe.

» Dies ist illegal und stellt einen Verstoß gegen das Arbeitskampfgesetz dar. In dem Gesetz heißt es, dass die Unternehmensleitung die Beschäftigten erst dann entlassen kann, wenn das Arbeitsministerium eine Genehmigung erteilt und den Beschäftigten eine faire Unterrichtung zukommt. Die Unternehmensleitung hat nichts dergleichen getan. «

► Was ist der Unterschied zwischen einer Entlassung und einer Kündigung? Welchen Anspruch hat eine Arbeiterin, wenn sie entlassen wird, im Gegensatz zu einer freiwilligen Kündigung?

Gemäß dem Karnataka Industrial Dispute Act von 1959 kann die Unternehmensleitung Arbeiter*innen mit wenigen Ausnahmen nur dann entlassen, wenn eine Genehmigung der zuständigen Arbeitsbehörde vorliegt. Außerdem muss das Management den Arbeiter*innen die Kündigung rechtzeitig mitteilen und die Beschäftigten haben Anspruch auf 50% Lohnzahlung als Entschädigung.

Freiwillige Kündigungen sind oft gar nicht so freiwillig und geschehen unter Druck. Zumindest in Karnataka sind die Besitzer von Bekleidungsfabriken sehr gerissen. Sie verbreiten Gerüchte, um den Beschäftigten Angst



einzujaugen, damit sie ihre Kündigung einreichen. Wenn eine Arbeiterin selbst kündigt, erhält sie weniger Entschädigung.

» Die Unternehmen üben auf verschiedene Weise Druck auf die Arbeiter*innen aus. Wenn die Arbeiter*innen vor Gericht gehen wollen, sagen die Unternehmer, dass es 5-10 Jahre dauern wird, bis sie Entschädigungen erhalten und dass sie möglicherweise nichts bekommen. Die Unternehmer sagen es sei besser, das zu nehmen, was sie jetzt bekommen. Sie sagen, dass die Personalabteilung schließen wird und sie nach Bangalore fahren müssten, um ihre Entschädigungen zu

bekommen, und dass auch ihre Ehemänner und Familien Druck ausüben werden, damit sie nicht mehr protestieren. Sie sollen mit dem zufrieden sein, was die Unternehmen geben. Trotz alledem sind unsere Arbeiterinnen in der Fabrik in ihren Forderungen standhaft geblieben. «

► Wie viel wird den Arbeiterinnen in den Bekleidungsfabriken gezahlt? Hat das Unternehmen die Entschädigungen gezahlt?

Die Arbeiterinnen in den Bekleidungsfabriken erhalten einen Tageslohn, der auf monatlicher Basis ausgezahlt wird. Es handelt sich nur um einen Mindestlohn. Der gesetzliche Mindestlohn liegt jetzt bei etwa 9500 Rupien für Zone 1 (umgerechnet ca. 110 €), d.h. in Bangalore. In Srirangapatna, d.h. in Zone 3, liegt er für 26 Arbeitstage unter 8800 Rupien (umgerechnet ca. 102€).

Die Entschädigungen wurden letzte Woche ausgezahlt. Die Arbeiterinnen wehren sich weiter. Wir führen eine sehr starke Kampagne gegen den Einkäufer H&M. Wir sind auch Mitglied von IndustriALL, einer globalen Gewerkschaft, die 50 Millionen Arbeiter*innen in 140 Ländern in den Sektoren Bergbau, Energie und verarbeitenden Industrie vertritt.





► Warum ist diese spezielle Einheit von Gokaldas die einzige, die geschlossen werden soll, wenn das Unternehmen, wie du sagst, 20 Standorte in ganz Karnataka betreibt?

Dieser Standort von Gokaldas ist stark gewerkschaftlich organisiert. Daher versuchen sie die Covid-19-Krise als Grund für die Schließung auszunutzen. Ihr Plan bestand darin, zunächst zu entlassen und dann jede Arbeiter*in aufzufordern, die Kündigung zu akzeptieren und das Unternehmen langsam zu schließen. Aber unsere Gewerkschaft ist sehr stark im Betrieb verankert. Trotz des Drucks der Unternehmensleitung haben die Arbeiter*innen nicht gekündigt.

Auf der anderen Seite haben wir gemeinsam mit den Arbeiter*innen eine Beschwerde bei der Arbeitsbehörde eingereicht. Der Fall wird jetzt geprüft.

» Wir üben auch Druck auf H&M aus, damit das Unternehmen Verantwortung für die 1200 Beschäftigten übernimmt. Die Arbeiter*innen haben seit 10 Jahren für H&M gearbeitet. Der Standort mit den 1200 Arbeiter*innen ist auch die einzige Fabrik in Srirangapatna. 50-60% der Frauen sind alleinstehend und viele sind die Hauptverdienerin-

nen in ihren Familien. Sie sind auf die Arbeit angewiesen. ◀

► Wie verhält sich H&M in der Auseinandersetzung?

H&M ist Unterzeichner eines globalen Rahmenabkommens mit IndustriAll. Das Rahmenabkommen soll bei der Lösung solcher Konflikte helfen. Aber eine ernsthafte Reaktion von H&M blieb aus. Sie übernehmen keinerlei Verantwortung für die Arbeiter*innen. Sie vertreten den Standpunkt, dass dies eine Angelegenheit zwischen GATWU und dem Gokaldas-Management ist und sie die Rolle eines Ver-



mittlers spielen könnten. Wir haben klar gesagt, statt einer Vermittlung wollen wir das der Standort erhalten bleibt.

► Kannst du etwas zur Lage der Bekleidungsgewerkschaften in Karnataka sagen? Wie hoch ist der Grad der gewerkschaftlichen Organisation?

Sehr, sehr, sehr, sehr gering. Kaum 10% der Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie sind gewerkschaftlich organisiert. Selbst wir arbeiten mit einer sehr kleinen Zahl. In ganz Karnataka gibt es 400.000 Arbeiterinnen. Weniger als 40.000 Arbeiterinnen und Arbeiter sind gewerkschaftlich organisiert. Ja, es ist sehr schwierig, und die Gewerkschaften werden von keiner Unternehmensleitung formell anerkannt.

► Warum sind so wenige Arbeiter*innen Mitglied einer Gewerkschaft?

Das hat viele Gründe. Ein Grund ist, dass all diese Frauen Arbeiterinnen der ersten Generation sind. Sie kommen von den Feldern in die Fabriken. Sie haben keinerlei Erfahrung mit Gewerkschaften. Dann ist der Arbeitsdruck in der Bekleidungsindustrie so

groß, dass sie nicht einmal miteinander reden können. Sie arbeiten ununterbrochen von 8:30 bis 17:30 Uhr mit hohen Produktionszielen. Dann werden diese Frauen von einem männlichen Vorgesetzten oder einem Manager beaufsichtigt, der diese Arbeiterinnen sehr streng überwacht.

Viele Arbeiterinnen pendeln lange Strecken nach Hause. Sie haben nach der Arbeit keine Zeit, da sie nach Hause müssen, um Hausarbeit und Pflegearbeiten zu erledigen. Es gibt einfach kaum Möglichkeiten für sie, um sich zu treffen und sich gewerkschaftlich zu organisieren.

Ein weiteres Problem ist, dass in der Bekleidungsindustrie wenige Arbeiter*innen lange in derselben Fabrik bleiben. Im Schnitt wechseln 20-30% der Beschäftigten regelmäßig die Fabrik, in Bangalore teilweise sogar ganze Belegschaften. Das macht es für uns schwierig, sie gewerkschaftlich zu organisieren, wenn Arbeiter*innen die Fabrik so oft wechseln.

Vor allem aber säen die Betriebsleitungen der Fabriken Angst in den Köpfen der Arbeiter*innen. Sie sagen, ihre Arbeitsplätze seien in Gefahr, wenn sie sich gewerkschaftlich organisieren.

➤ *Wie hat es GATWU trotz all dieser Herausforderungen geschafft, die Frauen in dieser Fabrik in Srirangapatna zu organisieren?*

In Srirangapatna ist dies die einzige Fabrik und Einkommensquelle für die Arbeiter*innen. Sie sind also entschlossen, ihre Arbeitsplätze zurückzubekommen und bleiben standhaft in ihren Forderungen. Außerdem haben unsere Gewerkschaftsaktivist*innen in



der Fabrik im Laufe der Jahre die Stärke aufgebaut, mit der Unternehmensleitung und der Personalabteilung zu verhandeln. In Bangalore ist es schwieriger, sich gewerkschaftlich zu organisieren, da sie Beschäftigte eher nach alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten suchen. Etwa 7-8 Fabriken in Bangalore wurden nur aufgrund von Covid-19 geschlossen, aber die Arbeiter*innen haben nicht für ihre Arbeitsplätze protestiert. Sie haben sich entweder einen anderen Job gesucht oder sind zu Hause geblieben.

➤ *Wie sind die Arbeitsbedingungen in den Bekleidungsfabriken?*

Die multinationalen Einzelhändler beziehen ihre Bekleidung aus Fabriken mit ausbeuterischen Arbeitsbedingungen aus allen südasiatischen Ländern. Sie geben ihre Aufträge an Fabriken, die in der Lage sind, mehr zu einem billigeren Preis und in kürzerer Zeit zu produzieren.

Der Zulieferer arbeitet auch mit einem sehr marginalen Gewinn. Jeglicher Druck wird auf die Arbeiter*innen übertragen. Sie müssen mehr Arbeitsstunden leisten, mehr als eine durchschnittliche Arbeiter*in in 8 Stunden produzieren kann.

Körperlicher und psychischer Druck sowie sexuelle Belästigung durch männliche Vorgesetzte am Arbeitsplatz sind Alltag. Die Vorgesetzten pressen mit aller Macht den Arbeiter*innen ihre Arbeitskraft ab. Die Löhne sind sehr niedrig, nur 8800 Rupien, was dem Mindestlohn für 26 Arbeitstage entspricht. Für einen Tag Urlaub verlieren die Arbeiter*innen 300 Rupien pro Tag. Die Länge des Arbeitstags richtet sich nach dem Bedarf des Unternehmens, auch wenn der Gesetzgeber maximal einen Achtstundentag vorschreibt.

Vielen Dank für das Interview, Prathibha!

Der Link zum Originalinterview:

<https://www.behanbox.com/600-women-garment-workers-in-srirangapatna-take-on-the-global-giant-hm-against-illegal-layoffs-during-the-covid-pandemic/>